PREDIGT zum MITNEHMEN

Evangelische Dienste Duisburg
Christophoruswerk

Evangelische Kirchengemeinde
Obermeiderich



(Foto: Canva)

Aus Scherben wird etwas Neues

Liebe Gemeinde,

haben Sie schon einmal etwas Zerbrochenes wieder zusammengesetzt? Eine Lieblingstasse vielleicht, eine schöne Schale oder eine Vase, an der viele Erinnerungen hängen? Manchmal versucht man, die Scherben mit etwas Klebstoff wieder zusammenzufügen. Und wenn man Glück hat, sieht man hinterher fast nichts mehr. Fast wie vorher.

In Japan gibt es eine ganz besondere Kunst, zerbrochene Keramik zu reparieren. Sie heißt Kintsugi. Das bedeutet so viel wie „Goldverbindung“.

Dabei werden die Scherben eines zerbrochenen Gefäßes nicht einfach zusammengeklebt und die Bruchstellen versteckt. Im Gegenteil: Die Risse werden mit einem besonderen Lack verbunden, der mit Goldstaub vermischt ist. Die Bruchlinien bleiben sichtbar. Sie werden sogar besonders hervorgehoben. Das Gold zieht sich wie ein feines Netz durch das Gefäß.

Und das Ergebnis? Das Gefäß sieht nicht mehr aus wie vorher. Es ist anders. Vielleicht sogar schöner als zuvor. Auf jeden Fall ist es einzigartig. Seine Risse gehören jetzt zu seiner Geschichte. Sie machen es besonders.

Ich finde, das ist ein wunderbares Bild für unsere Lebensgeschichten.

Denn auch in unserem Leben gibt es Brüche. Dinge, die nicht mehr so sind wie früher. IM November nehmen wir den Tod in den Blick. Denken an die Menschen, die fehlen. Trauer, ob neu oder schon gewohnt, kommt noch einmal ganz nah.

Wenn ein geliebter Mensch stirbt, wenn der Platz am Frühstückstisch leer bleibt, wenn eine vertraute Stimme nicht mehr zu hören ist. Dann bekommt das eigene Leben einen Riss.

Und wer schon dies schon einmal erlebt hat, weiß: Solche Risse verschwinden nicht einfach. Man kann sie nicht wegwischen. Man kann nicht so tun, als wäre nichts geschehen. Da fehlt

jemand. Da ist eine Lücke. Da sind Erinnerungen, die wehtun, und manchmal auch Tränen, die ganz plötzlich kommen.

Vielleicht kennen Sie den Satz: Die Zeit heilt alle Wunden. Aber stimmt das wirklich? Manchmal heilt die Zeit nicht einfach alles. Manchmal lernen wir nur, mit dem Schmerz zu leben. Wir lernen, mit der Lücke umzugehen. Wir lachen wieder, obwohl wir jemanden vermissen. Wir freuen uns über einen schönen Tag und denken gleichzeitig an den Menschen, mit dem wir ihn gerne geteilt hätten.

Das ist kein Widerspruch. Das ist Leben.

Und genau hier hinein spricht die Jahreslosung 2026.

Sie steht in der Offenbarung des Johannes und lautet: „Gott spricht: Siehe, ich mache alles neu!“

Heißt das, dass Gott unsere Lebensgeschichten einfach ausradiert? Dass er alle Erinnerungen an schmerzhafte Erfahrungen verschwinden lässt?

Dass wir wieder so werden wie früher? Ohne Sorgen, ohne Narben, ohne Risse?

Ich hoffe nicht.

Vielleicht ist Gottes Neu-Machen viel mehr wie Kintsugi. Gott nimmt unser Leben mit allem, was dazugehört. Mit den schönen Erinnerungen und den traurigen. Mit unseren Glücksmomenten und unseren Enttäuschungen. Mit dem, was gelungen ist, und dem, was zerbrochen ist.

Vielleicht wächst aus einer schmerzhaften Erfahrung ein besonderes Verständnis für andere Menschen. Vielleicht entdecken wir nach einem Abschied eine neue Dankbarkeit für die Menschen, die noch an unserer Seite sind. Vielleicht lernen wir, Hilfe anzunehmen, wo wir früher immer stark sein wollten. Vielleicht entsteht mitten in der Trauer irgendwann wieder Freude.

Das macht den Verlust nicht kleiner. Und es macht das Geschehene nicht ungeschehen. Aber es kann unserem Leben eine neue Farbe geben.

So wie bei Kintsugi bleiben die Bruchstellen Teil des Ganzen. Sie werden nicht versteckt. Sie gehören zu unserer Geschichte. Und doch ist das Gefäß nicht nur zerbrochen. Es ist wieder ganz. Anders ganz. Neu schön.

Das ist wohl die größte Hoffnung, die in diesem kleinen Satz steckt: Gott macht nicht einfach alles wieder so, wie es einmal war. Er schenkt etwas Neues. Er schenkt Leben, wo wir nur noch Scherben sehen. Er schenkt Hoffnung, wo wir kaum noch weiterwissen. Und er schenkt uns die Gewissheit, dass unsere Brüche nicht das Ende unserer Geschichte sind.

Am Ende steht nicht die Scherbe. Am Ende steht Gottes Liebe.

Denn Gott klebt nicht nur zusammen, was zerbrochen ist. Er will unser Leben heilen. Nicht oberflächlich, nicht mit einem schnellen Pflaster über einer tiefen Wunde. Sondern von innen heraus. Mit seiner Liebe, mit seiner Nähe und mit seiner Kraft.

Heil werden heißt nicht, dass wir wieder genau die Alten werden. Heil werden heißt, dass wir mit unserer ganzen Geschichte leben können.

Dass Schmerz seinen Platz haben darf, aber nicht das letzte Wort behält. Dass wir wieder lachen, hoffen, lieben und uns auf das freuen können, was kommt.

Gott spricht: „Siehe, ich mache alles neu!“

Das ist seine große Verheißung. Für unser Leben. Für unsere Risse. Für unsere Herzen.

Gott heilt.

Amen.

Ich wünsche Ihnen von Herzen einen heilsamen November, mit Tränen und Lachen.

Ihre Pfarrerin

Sarah Süselbeck

Ewiger Gott,
Freundin des Lebens,

du kennst unsere Lebensgeschichten.
Du siehst die Risse und Brüche in unseren Herzen.
Du weißt um die Menschen, die uns fehlen,
um Abschiede, die schmerzen,
und um Erinnerungen, die uns traurig machen.

Wir bitten dich:
Sei bei uns, wenn die Trauer schwer auf uns liegt.
Schenke uns Trost, wenn wir nicht weiterwissen,
und Hoffnung, wenn unser Blick dunkel wird.

Hilf uns, unsere Brüche anzunehmen
und mit unserer ganzen Geschichte weiterzuleben.
Lass aus dem Zerbrochenen Neues wachsen.
Schenke unseren Herzen Heilung
und lass uns spüren, dass wir in deiner Liebe
geborgen sind.

Denn du machst neu.

Amen.

Pfarrerin Esther Immer,
Evangelische Altenseelsorge im Christophoruswerk,
Telefon 0203 410 10 80; esther.immer@cwdu.de

Diakonin Gisela Rastfeld,
Telefon 0157 3911 7304;
grastfeld@obermeiderich.de

Pfarrerin Sarah Süselbeck,
Telefon 0203 422 001;
ssueselbeck@obermeiderich.de